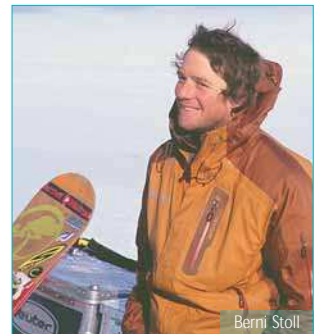


**COOL DOWN**

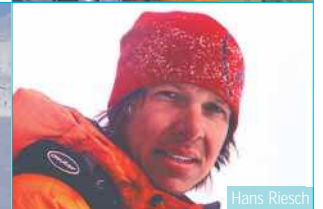
Von Hans Riesch, Fotos von Christian Weiermann

Spitzbergen

Was war denn das für ein Winter? Ich hoffe, so was wird nicht zur Regel und der Golfstrom ändert die Richtung. Wie es sich dann bei uns so anfühlen könnte, habe ich mit meinem Kumpanen Berni Stoll, dem Fotografen Christian Weiermann und dem Filmer Danny Strasser im April im nördlichsten Europa gespürt.



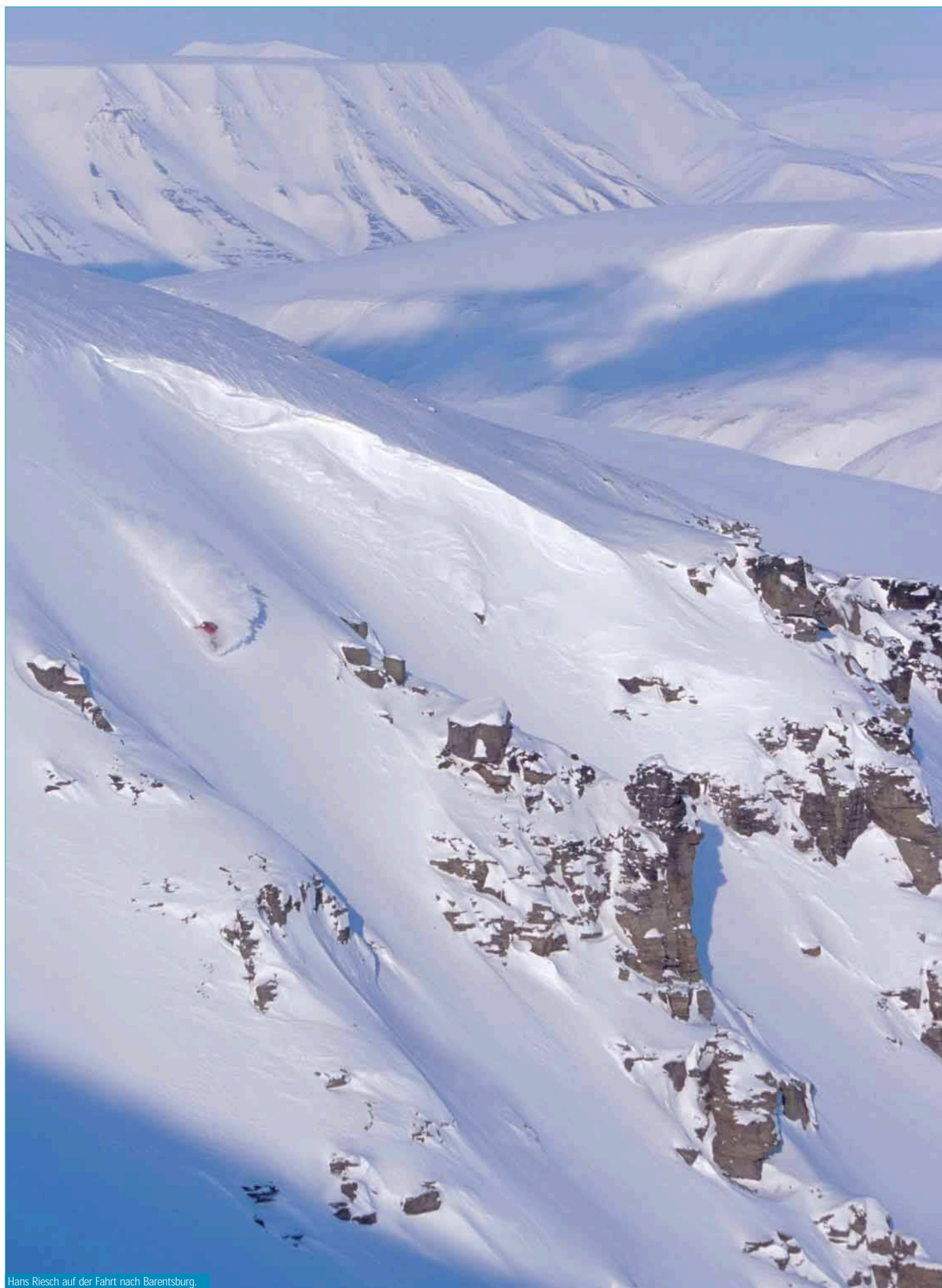
Berni Stoll



Hans Riesch

Die Ersten Eindrücke





Hans Riesch auf der Fahrt nach Barentsburg.



Berni Stoll am Longearbyen Homespot

Als wir Anfang April im Wetterstein die letzten schattigen Rinnen verspurt hatten und im Tal dann mit kurzer Hose und Mittenwalder Bier dem Sommer schon näher waren als irgendetwas anderem, brachte uns ein Flieger recht schnell in eine andere Welt. Für gute drei Wochen sollte der Winter zurückkehren, oder besser gesagt, das erste Mal in diesem Jahr kommen. Bei der Ankunft in Longearbyen um halb drei in der Nacht war es noch hell, dennoch wartete in dem kleinen Gepäckraum schon der Schrecken unserer Träume: Wenn auch nur ausgestopft in einem Glaskasten flöbte uns der "Ursus maritimus" – der Eisbär – gehörigen Repekt ein. Dieser Bewohner und Hausherr der Inselgruppe zwischen Norwegen und Nordpol sollte maßgeblich unsere Ausflüge beeinflussen.

Die ersten Tage auf der Insel verbrachten wir mit dem Sammeln von Informationen über Wetter, Schneeverhältnisse und Schneemobilmietpreise. Letztere sind das einzige Fortbewegungsmittel auf Spitzbergen und somit heiß begehrt und nicht gerade billig. Bevor wir uns jedoch aus dem Ort begeben konnten, mussten wir uns in einem Sportgeschäft zwei Schießprügel organisieren, um uns im Falle eines Eisbär-Angriffes verteidigen zu können. Gut dass ich während meines Zivildienstes am Walchensee soviel beim Wildern war... Wir gingen außerhalb der Ortschaft erst einmal üben, was auch gut war. Denn wie sich herausstellte, fehlte bei einem Weltkriegsrepetierer der Bolzen. Kannste schießen nix. Also zurück und umtauschen! Der erste Ausflug mit den Scootern ging nach Barentsburg, der einzigen noch bewohnten russischen Siedlung. Dabei stellten wir fest, dass ohne eine Griff- und Gashebelheizung das Rumdüsen bei 25 Grad Minus recht schnell keinen Spaß mehr macht. Aber der ON - OFF Hebel taute dann doch noch auf. Die Schneeverhältnisse am Anfang waren nicht sehr berauschend, ein paar Zentimeter Powder auf brutalem Windharschdeckel wollten keinen richtigen Powderflow aufkommen lassen. Dennoch sahen wir, dass allein schon die Umgebung von Longearbyen sehr viel Potenzial hat, und im Kopf rockten wir schon ordentlich die Bowls und Rinnen. Nach einigen Tagen im Umfeld der Ortschaft und einigen Runs an den Hausbergen Hjort-, Opera- und Nordenskioldfjellet ging es auf einen größeren Trip. Die Vorbereitungen dafür waren abgeschlossen, der Schlitten mit Essen, Ausrüstung und Benzin bepackt. Wir fuhren weiter nach Norden in Richtung Dickson Land durch lange Täler und über zugefrorene Fjorde. Die Landschaft war schlichtweg atemberaubend. Massive Gletscher schoben sich ins Meer und Bergkette reihte sich an Bergkette. Nach etwa achtzig Kilometern Windgangelgehoppel stellten wir unser Nachtlager auf. Bei der Gelegenheit bemerkten wir auch, dass wir für unsere Zweitakt Schlitten zwar genügend Benzin, aber kein Öl dabei hatten. Also musste Christian am nächsten Tag zurückfahren und Öl besorgen, und wir vergnügten uns solange an den Hängen rund um den Boltonbreen. Die Schneeverhältnisse hatten sich nach einer Schlechtwetterphase um einiges gebessert, und so kamen wir zu den ersten anständigen Runs des Trips. Die Charakteristik der Berge ist etwas ungewöhnlich. Es sind Tafelberge mit meist einer etwas flacheren Rückseite, die zu den Tälern und Gletschern meist in steilen Flanken und mit unzähligen Rinnen abfallen. Für unsere Bedürfnisse wie geschaffen, denn wir konnten mit dem Skidoo oft weit hinauffahren, um dann entspannt die Abfahrten anzugehen. Das Öl war da, und wir fuhren weiter zum Urmstonfjellet, wo wir für einige Tage unsere Zelte aufbauten. Vor unserem Lagerplatz breitete sich eine gewaltige Gletscherebene aus, die in regelmäßigen Abständen von waagrecht geschichteten Bergen durchstoßen wurde. Von dieser Basis aus unternahmen wir Ausfahrten zu den verschiedenen Bergen und erkundeten diese bizzare, eingefrorene Welt. Der Tagesablauf spielte sich langsam ein. Da es nicht mehr dunkel wurde und die Sonne zwischen 2 und 3 Uhr nur kurz hinter den Bergen verschwand, verschob sich der Rhythmus gewaltig. Aufstehen, wenn die Sonne am höchsten steht, also mittags. Da war die Kälte nicht ganz so beißend, also zirka minus 18 Grad und



Fredheim am Tempelfjorden



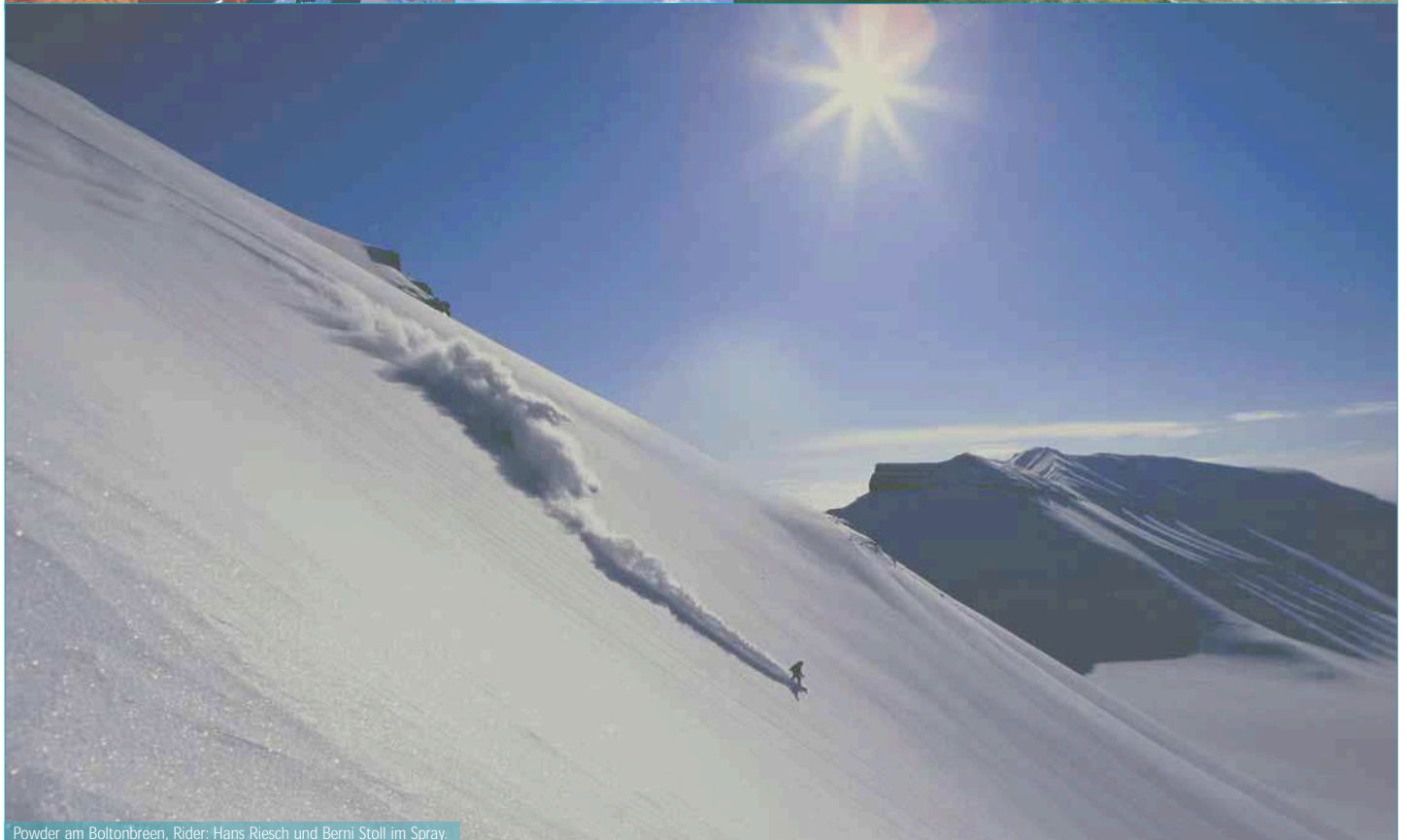
Gletscherbruch am Tempelfjorden

die nötigsten Hygienemaßnahmen nicht lebensgefährlich. Tägliches Ritual war auch die Installation des Eisbär-Warnzaunes, der vor dem Schlafengehen im Abstand von etwa drei Metern um die Zelte aufgespannt wurde. Durch eine Schnur verbundene Knallkapseln sollten im Falle eines hinterhältigen Angriffs eines hungrigen Eisbären diesen durch einen lauten Knall vertreiben. Bär kam keiner, aber durch unsere nächtlichen Austritte ging unser Knallkapselvorrat auch langsam zur Neige. Das Gewehr lag immer griffbereit zwischen den Isomatten, und die Munition war in der Hosentasche. Und die Hose zogen wir eh nicht aus. Was am Anfang noch neu und aufregend war, nervte uns nach einiger Zeit, denn das Gewehr musste immer mitgenommen werden und bei längeren Aufstiegen ging mir der Sch...prügel mit seinen fünf Kilo ziemlich auf den Sack. Die Schneeverhältnisse jedoch wurden immer besser, und die Abfahrten im 24-Stunden-Sonnenschein waren unbeschreiblich. Mit den weiteren Schneefällen stieg aber auch die Lawinengefahr um einiges an, und Berni bekam das prompt zu spüren, als er eine eingewehnte Linse zu sehr strapazierte und sich gerade noch an einem Felsen festklammern konnte. Für uns ging es langsam wieder zurück nach Longyearbyen über die zugefrorenen Fjorde vorbei an Robben, die vor ihren Luftlöchern in der Sonne lagen. Ab und zu lagen auch ein paar Robbenreste einer Eisbären-Mahlzeit verstreut auf dem Eis, und wir waren insgeheim froh, keinem dieser pelzigen Riesen begegnet zu sein.



Links: Lager am Urmstonfjellet

Rechts: Longearbyen City



Powder am Boltonbreen, Rider: Hans Riesch und Berni Stoll im Spray.



Kurzer Wärmeeinbruch

Die verlassene Siedlung Pyramiden

Einige Tage blieben wir noch zirka eine Scooterstunde nördlich von Longyearbyen, um bei guten Schneeverhältnissen das feine Wetter im Adventdaalen auszunutzen. Die Kälte war jetzt Ende April nicht mehr ganz so beißend wie noch knapp einen Monat zuvor, und so hatten wir dort die schönsten Tage des Trips. Sehr angenehm war es auch abends mal ins Dorf zu fahren, ganz Wild-West-Style den Scooter vor der Hütte zu parken, die Knarre beim Baarkeeper abzugeben und lässig

zwei Bier am Tresen zu kippen. Das sonstige Klientel in der Bar waren Bergbauarbeiter, die während ihrer Zweiwochenfreischicht ihr Hauptquartier im Pub aufschlugen oder Studenten der Universität, die sich an den, für norwegische Verhältnisse, günstigen Bierpreisen freuten. Die Insel ist eine zollfreie Zone und die Bierpreise einigermaßen erträglich, so um die fünf Euro für die Halbe. Der inoffizielle Versorgungsweg mit Sprit über die russische Siedlung Barentsburg ist

jedoch auch sehr beliebt, schon deswegen, da jeder Einwohner und Besucher pro Monat nur ein bestimmtes Kontingent an Alkoholika in der örtlichen Schnapsboutique erwerben darf. Die bunte Mischung der Menschen auf Spitzbergen hat ihren besonderen Reiz: die Pauschaltouristen und Schulklassen für ein langes Wochenende, Forscher und Studenten, Bergbauarbeiter und deren thailändische Frauen, Maler und malaysische Fallschirmspringer, Nordpolwanderer und

russische Frachtmaschinenpiloten, slowakische Kletterer – und mittendrin wir. Es war ein unbeschreiblicher Monat auf der Insel im Norden, und die Eindrücke, die sich dort in unsere Köpfe gebrannt haben, werden sich lange halten. Hoffentlich auch das Eis. Diese Saison bietet Hans Riesch den Tripp vom 18. bis 27. April 2008 als Reise für Jedermann an. Weitere Informationen findet man unter: www.straightline-sports.com

